

Fronleichnam 2020 Corona-Krise

Menschen gehen auf die Straße in diesen Tagen, in kleineren und großen Gruppen, mit Masken, Plakaten, oft wenig Abstand zueinander. Ob das gut ist, wissen wir erst in 10-14 Tagen. Aber diesen Menschen ist jetzt einfach wichtig, zu demonstrieren. Gegen Rassismus, gegen staatliche Gewalt, für Demokratie, manche auch gegen vermeintlich zu strenge Coronaregeln

Weltweit knien Menschen auf den Straßen – 8:46 lang, so lange brauchte es, bis George Floyd unter dem Knie eines Polizisten, der sonst Recht und Ordnung herstellen soll, nicht mehr atmen konnte und daran starb.

Es ist Fronleichnam, und Katholiken gehen dieses Jahr praktisch nicht auf die Straße. Wohl werden wo es gut möglich ist Freiluftgottesdienste gefeiert werden. Aber alles ist doch ganz anders als sonst. Inzwischen ein Standardsatz. An Fronleichnam merken wir es wieder besonders.

Nun gab es bisher auch schon Gemeinden, die keine Prozession veranstalteten, aus verschiedenen Gründen. Aber wo die Tradition lebt, ist sie wichtig, wenn möglichst viele Menschen jeglichen Alters aktiv teilnehmen können. Demonstratio catholica hieß das mal in einem eher gegenökumenischen Sinn.

Eine Demonstration des Glaubens oder der Glaubenden ist es sicher, mit vielen Sinngebungen.

Aber das haben wir dieses Jahr nicht – und feiern trotzdem Fronleichnam! Feiern das Hochfest des Leibes und Blutes Jesu Christi, wie es offiziell heißt.

Hören die Worte der Bibel über Gott, der mitgeht, Nahrung gibt, Gemeinden einigt und der in Christus allen Menschen Lebenskraft gibt wie ein Weinstock.

Stellen nachher die Monstranz mit dem Leib Christi auf den Altar und knien davor nieder und beten an, bitten, danken.

Denn hier, vor unseren Augen gewissermaßen, werden wir gesammelt in die Mitte christlichen Lebens, auf Jesus Christus hin, auf das Brot des Lebens hin. Gewiss nicht lang genug, um sich wirklich auf ihn einzustellen. Dafür braucht es dann mehr Zeit und wohl auch mehr Ruhe. Die Kirchen sind offen, gerade jetzt mag man sich hineinsetzen, um mal abzuschalten und aufzutanken.

In Bretzenheim, in der Kapelle der Hl. Familie, ist eine Anbetung rund um die Uhr eingerichtet worden, an der man teilnehmen kann. Man kann ja mal auf die Suche gehen nach Kirchen, die das anbieten. Und wem die Zeit dafür fehlt, der nimmt sich ein Jesusbild, an Bildern ist nun heute wahrlich kein Mangel. Auch das kann

Glaubensdemonstration sein, still, nach innen, aber mit großer Kraft.

Und am Schluss der Feier lassen wir uns als Mitfeiernde (hier in der Kirche und zuhause am Bildschirm) segnen, diesen Ort segnen, alle, die hier wohnen jeglicher Religions- und Konfessionszugehörigkeit, Hautfarbe, Sprache, Bildung, jeglicher Form des Zusammenlebens, lassen Kleine und Große segnen, Gesunde und Kranke, die Sterbenden und die Familien, die trauern.

Ob mit oder ohne Prozession – diesen sog. Sakramentalen Segen gibt es immer, wenigstens ein Mal. Nicht als Magie, als Zauberspruch gegen alles Bedrohliche, sondern als eindringliches, wirksames Zeichen. Als der Papst mit der Monstranz vor dem leeren Petersplatz stand, da war es ein sprechendes Zeichen für beides: Schmerz und Hoffnung, großen Schmerz und große Hoffnung in einem einfachen Zeichen.

Menschen gehen in diesen Tagen auf die Straßen und demonstrieren für Menschenrechte, gegen Ausgrenzung und Gewalt.

In einem ganz tiefen Sinne greifen sie auf (wenn auch sicherlich ganz unbewusst), worauf Fronleichnam und jede Eucharistiefeier, jedes Abendmahl aufmerksam machen: Dass Christus an der Seite der Menschen steht, und eben besonders der leidenden, armen, ungerecht behandelten. Das Mahl, aus dem seine reale Gegenwart im Brot stammt, war das Mahl vor

seinem Tod, und der Kelch vergegenwärtigt sein vergossenes Blut für alle Menschen.

Insofern muss Fronleichnam und jede Eucharistiefeier, jedes Abendmahl jeden Menschen, der es feiert und den Leib und das Blut Christi empfängt, sensibel machen für die Nöte der Mitmenschen und ihn Wege suchen lassen, dagegen etwas zu tun.

Gemeinsam demonstrieren ist nicht das Schlechteste. Sei es als Protestdemonstration, sei es katholisch-kirchlich. Der Verzicht auf Blumenteppeiche, Blaskapelle, Fähnchen und Himmel kann uns helfen, wieder zu schauen, wen wir feiern, wer in der Mitte stehen soll: Christus. Er führt uns zum Menschen – und der leidende Mensch führt uns zu Christus.

Fronleichnam 2020 – ganz anders. Wahrlich! Vielleicht ist es mal gut so. Amen.